## Mensch und Tier im römischen Brandgräberfeld von Sontheim/Brenz-»Braike«, Kreis Heidenheim

Unter der örtlichen Leitung von Mitarbeitern der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg wurde mit Hilfe von Freiwilligen im Rahmen von Ausgrabungskursen die wissenschaftliche Untersuchung im römischen Gräberfeld von Sontheim/Brenz-»Braike« planmäßig fortgeführt. Der Dank gilt ihnen wie der Familie E. Diepold, die durch zeitgerechte Bestellung und andere Maßnahmen die Arbeiten auf ihrem Grundstück ermöglichten und förderten. Der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Universität Freiburg verdanken wir eine namhafte finanzielle Zuwendung, mit der sie die Grabungsarbeiten unterstützte.

Die Untersuchungsergebnisse des Jahres 1992

erlauben nunmehr – neben dem Westabschluß und der Begrenzung nach Süden gegen die Straße hin - auch an der dritten Seite im Norden, die Erstreckung des Gräberfeldes festzulegen. Zwar zeichnete sich diese nicht so linear ab wie an den anderen Seiten, sondern wird eher durch ein Ausdünnen in Form vereinzelter Bestattungen gekennzeichnet, erlaubt aber eine Messung der Breitenausdehnung auf max. 24 m. Während für den Südabschluß von Anfang an der Verlauf der Fernstraße als maßgebend erkannt wurde bzw. der gesetzlich vorgegebene Abstand von der Siedlung ein Abrücken von der Straßenflucht bewirkte, könnte nunmehr auch im Westen ein System von sekundären Wegen, die sich in Gestalt von

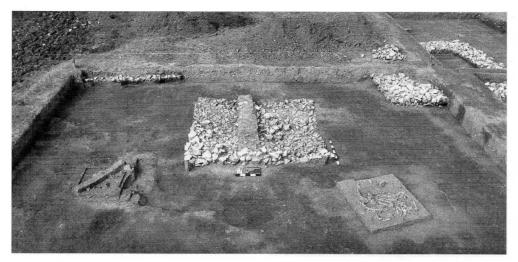


Abb. 137 Sontheim/Brenz. Gräberfeldausschnitt. Blick auf die Monumente VI-VIII. Im Vordergrund Bestattungen

begleitenden Wassergräbchen zu erkennen gaben, bestimmend für den Abschluß dieses Gräberfeldes gewesen sein (Abb. 134).

Das östliche Gräberfeld erstreckt sich nunmehr auf eine Länge von 33 m; das Ostende dürfte aufgrund von Grabbauten, die im Luftbild erkennbar sind, frühestens bei 48 m erreicht sein. In der jüngst untersuchten Fläche (Abb. 137) von 212 m² konnten das bereits 1991 angetroffene Grabareal VII sowie das Blockfundament des Monumentes VIII vollständig erfaßt werden; ferner wurden zehn Brandgräber, ein Körpergrab sowie eine Bestattung mit einem halben Dutzend Hunden ergraben.

Im Zentrum des Grabareals VII, das von einem bis zu 1,0 m breiten und 4,6×4,4 m messenden Fundament aus teilweise verbrannten Kalklesesteinen umschlossen war, fand sich die unberührte Erdbestattung. Seitlich der bauchigen Glasurne mit Leichenbrand war unter zwei Amphorenscherben eine Firmalampe abgestellt worden (Abb. 138).

Als besonders zeitaufwendig, aber wissenschaftlich ertragreich gestalteten sich die Arbeiten im Bereich des Monumentes VIII. Das 2,8×3,0 m messende Fundament aus Kalklesesteinen war nur noch in seiner untersten Lage erhalten. Eine Störschicht aus Erde, mit dichtem Kalksplitt vermischt, überdeckte den

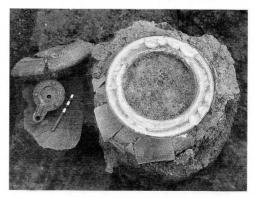


Abb. 138 Sontheim/Brenz. Zentralgrab aus Grabareal VII

oberen Teil der Fundamentgrube. Das Grabmonument war, wie bereits an anderer Stelle beobachtet, abgerissen und fast bis zur Sohle seines Steinmaterials beraubt worden. Offenbar hatte man auch nach der Bestattung gefahndet, denn in der Mitte der Steinlage reichte ein unregelmäßiger Suchschacht noch 0,2 m unter die Fundamentsohle.

Halbkreisförmig vor der Front dieses Monumentes angeordnet, und wohl Bezug auf dieses nehmend, reihten sich mehrere Brandbestattungen mit erheblichen Scheiterhaufenüberresten. Diese Reste, soweit bisher erkennbar, deuten auf eine überdurchschnittliche Ausstattungsqualität. Besonders ins Auge stach der hier mehrfach geübte, in Sontheim aber erstmals beobachtete Brauch, Münzen in die Spiegel der unverbrannt beigegebenen Lampen zu deponieren. Ein prägefrischer Sesterz des Hadrian im Verein mit verbrannten spätsüdgallischen Sigillaten zeigt an, daß wir mit diesen Grablegen die bislang frühesten dieses Gräberfeldes vor uns haben, die etwa zwei Jahrzehnte vor die Mitte des 2. Jh. n. Chr. weisen. Die Gräber enthielten aber auch ausgesprochene Altstücke: Ein opakblauer, ehemals intakt beigegebener Glaskrug mit weißem Griff und Ringfuß, dessen Mündungsbereich wenig sachkundige, spätere Überarbeitungen aufweist, dürfte als besonders geschätztes Erbstück in dieses Grab gelangt sein. Vor der Südostecke des Monuments, und wohl ebenfalls zu diesem in Beziehung stehend, traf man auf eine quadratische Grube, in der - mit dem Rücken jeweils zur Wand - sechs Hunde übereinander gelegt ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten. Obgleich sie keine Halsbänder trugen, handelt es sich aufgrund mitgefundener Riemenverteiler wohl um drei Jagdhundpaare (s. unten). Eine weitere Bestattung, das einzige Körpergrab dieser Kampagne, darf besondere Beachtung beanspruchen. Wenig östlich des Grabareals VII fand sich in einer, für

den Leichnam eines Erwachsenen viel zu klein angelegten Grabgrube ein Skelett in Bauchlage. Der Kopf war mit dem Gesicht gegen die Stirnwand der Grube gedrückt. Während der linke Arm angewinkelt unter den linken Brustbereich zu liegen kam, war der rechte in unnatürlicher Haltung rückwärts gebogen und nach oben verrenkt. Die Beine des Skeletts lagen auf einer etwa 45° abwärts führenden Böschung und waren so nach oben geknickt, daß die Fersen den höchsten Punkt der Bestattung bildeten. Das Ganze macht den Eindruck, als sei der Leichnam in eine rasch und mit geringstem Aufwand ausgehobene Grube geworfen worden; ein Eindruck, den auch das Fehlen von Grabbeigaben oder persönlichen Ausstattungsstücken noch unterstreicht. Die einzige Zutat zu dieser Bestattung war ein ausgewachsener Hahn (Bestimmung M. Kokabi), der mit ausgebreiteten Flügeln auf der linken Oberkörperseite des Menschen lag. Die damit zu verbindende Symbolik ist noch zu klären. Die Fortsetzung der Untersuchungen in diesem Gräberfeld sowie erste Sondagen in dem zweiten bekannten stehen für 1993 auf dem Programm. Hans Ulrich Nuber

aus: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992, S. 198 ff.